

1.720

Die Erforschung der Waldverderber

Drei Jahrzehnte im Kampf gegen Forstschädlinge
Rückblick und Ausblick

Von

Karl Escherich

ord. Professor für angewandte Zoologie München



Verlag von Paul Parey / Berlin

Vorbemerkung

Wenn ich diese Schrift, die in großen Linien ein Bild zu geben versucht von der Wandlung, die die forstentomologische Wissenschaft während der Zeit meiner Tätigkeit als akademischer Lehrer, also rund während dreier Jahrzehnte, erfahren hat, meinen Schülern widme, so hat dies seinen tieferen Grund.

Ich glaube, daß diese Wandlung einen nicht unbedeutenden Fortschritt, ja die Einleitung einer neuen Epoche in der Erforschung der Waldverderber bedeutet, und ich bin dankbar, daß mir das Glück zuteil wurde, an der Umgestaltung mitarbeiten zu dürfen. Wie auch die folgenden Generationen meine Lebensarbeit beurteilen werden, so möchte ich hier für meine Person bekennen, daß ein Großteil der zu neuen Ausblicken führenden Erkenntnisse aus der fruchtbaren Zusammenarbeit mit meinen Schülern herausgewachsen ist.

Ein gütiges Geschick hat mir die Gabe hoher Begeisterungsfähigkeit auf meinen Lebensweg mitgegeben, und ich habe es stets als die schönste Aufgabe des Lehrers empfunden, dieses hohe Lebensgefühl in meinen Schülern zu wecken in der Überzeugung, daß nur solche Arbeit, die von echter Begeisterung getragen wird und gewissermaßen aus innerem Zwang entsteht, Leben besitzt und weiterwirkt. „Nur wer ein junges Herz sich bewahrt hat“, führte ich in meiner ersten Rektoratsrede¹⁾ vor der akademischen Jugend aus, „wird sich der Jugend öffnen können, und nur wer Leben lehren kann und begeisterungsfähig ist, wird die Jugend begeistern können, wird sie immer mit neuen Impulsen erfüllen, ihr immer neue, lebendige Anregung geben können, sie zum Weiterdenken treiben und in ein geistiges Hochgefühl hineinsteigern, das die in ihr schlummernden schöpferischen Kräfte wachruft“. Die so wachgerufenen schöpferischen Kräfte teilen sich vom Schüler wiederum dem Lehrer mit und auf diese Weise entsteht eine ständige Wechselwirkung, die in beiden, Lehrer und Schüler, zur Steigerung der Schaffensfreude und geistiger Leistung führt. Hieraus erklärt es sich auch, daß durch die glückliche Verbindung von For-

¹⁾ „Termitenwahn“. München 1934.